

Lebensmittelversorgung der Ulmer Bevölkerung

„Der Mangel an Nahrung und seine Ursachen.

Die gute Verdienstmöglichkeit war nur eine Seite an der Lage der Ulmer Bevölkerung. Auf der anderen Seite hatte sich die Ulmer Bevölkerung mit einem Nahrungsmangel abzufinden, der im Laufe des Krieges bis zur Unerträglichkeit stieg. In den ersten beiden Kriegsjahren waren die Lebensmittel noch einigermaßen ausreichend vorhanden, obgleich schon 1914 Massnahmen der Regierung notwendig wurden, um der Bevölkerung das erforderliche Brot bis zur nächsten Ernte zu sichern. Es wurde eine schärfere Ausmahlung des Korns und ein bestimmter Zusatz von Kartoffeln zum Brot vorgeschrieben, Vorschriften, die im Jahre 1915 noch wesentlich strenger gestaltet wurden. Aber abgesehen davon waren auf den Lägern des Grosshandels und Kleinhandels in Lebensmitteln und auch in zahlreichen Haushaltungen grosse Vorräte vorhanden, sodass zunächst kein drückender Mangel eintrat. Dies änderte sich im Jahre 1916, weil die vorhandenen Vorräte aufgezehrt waren und die Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Ausland, auch aus den benachbarten neutralen Ländern fast ganz abgeschnitten wurde. Die Lebensmittelzufuhr aus dem Ausland hat aber nach dem Urteil von Sachverständigen mindestens $\frac{1}{4}$ des deutschen Lebensmittelverbrauchs im Frieden ausgemacht. Hinzu kamen schlechte Ernten im Inland während des Kriegs (...). Die unbefriedigenden Ernten sind nicht nur auf das ungünstige Wetter, sondern auch auf den Mangel an sachverständigen Arbeitskräften zur Bestellung der Felder infolge der Einberufung zahlreicher Bauern und auf einen grossen Mangel an Düngemittel zurückzuführen. Von dem Nahrungsmittelvorrat, der infolge des Wegfalls der bedeutenden Einfuhr aus dem Ausland und infolge des schlechten Ausfalls der Ernte wesentlich verringert war, konnte die Bevölkerung nicht in gleicher Weise bedacht werden. Zunächst musste der ländlichen Bevölkerung aus naheliegenden Gründen ihre Friedensmenge im wesentlichen belassen werden. Sodann musste das Feldheer hinreichend ernährt werden, damit es seine schwierige Aufgabe erfüllen konnte. Der Rest der vorhandenen Nahrungsmittel kam dann an die Bevölkerung der Städte. Dieser Rest dürfte nach Schätzungen kaum ein Drittel ihres Friedensverbrauchs ausgemacht haben. Hieraus mussten sich für die städtische Bevölkerung beinahe unerträgliche Zustände ergeben.

Die öffentliche Bewirtschaftung der Lebensmittel.

Infolge des Mangels an Lebensmitteln musste die Regierung im Laufe des Kriegs sämtliche Lebensmittel beschlagnahmen und in öffentliche Bewirtschaftung nehmen. Es sollte jedem Städter der gleiche Anteil an den so knappen Lebensmitteln gesichert werden, was insbesondere mit Rücksicht auf die breite Masse der unbemittelten Bevölkerung geboten war (...).

Die Verteuerung der Lebensmittel.

Wie alle Waren, die knapp werden, im Preise steigen, gingen auch die Lebensmittel infolge ihres Mangels in die Höhe. Die Regierung war deshalb genötigt, zunächst für die wichtigsten Lebensmittel Höchstpreise festzusetzen, im Laufe des Krieges aber Höchstpreise auf alle Lebensmittel auszudehnen. Mit dem steigenden Mangel mussten die Höchstpreise von Zeit zu Zeit erhöht werden (...). Für einen erheblichen Teil der weniger bemittelten Ulmer Bevölkerung bildete diese Verteuerung eine weitere Erschwerung der Nahrungsmittelbeschaffung. Dazu kommt, dass die genannten Preise die eingetretene Verteuerung nicht vollständig anzeigen. In den Läden wurde wohl nach diesen amtlichen Preisen verkauft. Aber insgeheim wurden beträchtliche Mengen von Lebensmitteln zu wesentlich höheren Preisen nachgefragt und abgegeben. Viele, die in der Lage waren, höhere Preise zu bieten, zogen es vor, Lebensmittel zu höheren Preisen zu kaufen, als sich mit ihrem knappen Rationen zu begnügen und zu hungern.

Die Verschlechterung der Lebensmittel.

Zu der unvermeidlichen Verteuerung der Lebensmittel kam die Verschlechterung ihrer Beschaffenheit. Um mehr Mehl zu gewinnen, wurden die Mühlen verpflichtet, das Getreide bis zur äussersten Grenze auszumahlen. Zu dem infolge dieser Ausmahlung verschlechterten Mehl mussten bei der Verarbeitung zu Brot noch Streckungsmittel wie Kartoffelmehl, Bohnenmehl, Kleie in einem erheblichen Umfang hinzugenommen werden. Infolge dieser Verhältnisse und infolge des Mangels an ausländischem Weizen mit dem zusammen unser an und für sich zu kleberarmes Mehl allein zu einem schmackhaften Brot verarbeitet werden kann, konnte nur noch ein sehr mangelhaftes und wenig schmackhaftes Brot hergestellt werden. Es war deshalb eine besondere Freude in den Familien, denn der hamsternde Vater am Sonntag ½ Laib Bauernbrot heimbrachte.“

Dr. Otto Kehm: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Ulmer Bevölkerung vom 1. August 1914 bis 30. Januar 1933, Auszüge S.24-26, S.32, S.34 (Stadtarchiv Ulm, H Kehm 1, Typoskript 1935)

Arbeitsanregungen:

Fasse die Probleme der Ernährungslage stichpunktartig zusammen. Wer waren die Hauptbetroffenen?

Zähle die öffentlichen Maßnahmen stichwortartig in einer Liste auf.

Erläutere, inwieweit die zuständigen Stellen immer nur auf die jeweils konkrete Mangelsituation reagierten.

Stelle mit Hilfe des Textes den inneren Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Lage im Krieg und der Nachkriegsinflation her.